Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 41. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 13. Oktober.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Du sagst, ich sei dein Alles.

Du sagst, ich sei dein Alles,
Dein guter, treuer Stern,
Du gehest irre Wege,
Wenn ich von dir sei fern.

Du sagst, daß du mich liebest,
Wie's Blümlein 's Sonnenlicht,
Du möchtest immer schauen
Mir still in's Angesicht.

O, sprich nicht solche Worte,
Gieb nicht solch' leeren Schein —
Dein Streben und dein Handeln
Sagt doch ein deutlich — Nein!

Sieh', wenn ich wär' dein Alles,
Dein treuer, guter Stern,
So folgte, wenn ich warne,
Dein Herz mir leicht und gern.

Doch, wo ich halte heilig
Und hoch das gute Recht,
Da dient dein wildes Wünschen
Der Leidenschaft als Knecht.

Drum störe, wenn ich ruhig
Und fest die Straße zieh',
Mir meinen Seelenfrieden
Mit deinem Drängen nie.

Er schweigt beharrlich stille,
Wo man sich selbst bethört —
Der gute, treue Engel
Spricht nur, wo man ihn hört.

Arzt und Patient.*)

Noch ziemlich allgemein herrscht die Ansicht, daß der Patient sich willenlos den Anordnungen des von ihm beigezogenen Arztes zu fügen habe. So kommt es denn auch oft genug vor, daß, wenn ein Kranker sich gegen Verordnungen seines Arztes auflehnt, dieser mit seinem Rückzug droht.

Ein solches Verhältniß halte ich aber für unbillig. Allenthalben heißt es sonst: „Wer zahlt, befiehlt!" Wer zahlt hier mit seinem Geldbeutel, oft allzu theuer, und — was noch mehr ist — mit seiner Gesundheit, seinem Leben? Eben der Patient! Die „Verantwortlichkeit" des Arztes ist eine unhaltbare Einrede. Der Fall ist noch nie vorgekommen, wo ein Arzt sich für verantwortlich erklärt hat, wenn unter seinen Händen ein Kranker starb.

Man wird mir auch entgegenhalten, der Arzt habe seine Fachstudien gemacht und sei darum besser im Stande zu beurtheilen, was für den Kranken gut sei. Aber können denn nicht die Fachleute aller anderen Berufsarten das Gleiche von sich sagen? Dennoch fällt es ihnen nicht ein, von ihren Klienten willenlosen Gehorsam zu verlangen; im Gegentheil, dort gilt: Wer zahlt, befiehlt!

Und wie steht es eigentlich mit dem Besserwissen? Die Diagnose ist eine Wissenschaft, welche den Arzt oft sicher leitet, aber oft auch irre führt. Es ist notorisch, daß verschiedene Aerzte den gleichen Fall sehr abweichend beurtheilen. Noch schlimmer, unsicherer aber steht es mit der Behandlung. Wir haben eine Zahl medizinischer Schulen: die orthodoxe allöopathische Schule, die physiologische Schule, die homöopathische Schule und mehrere von einander stark abweichende Naturheilverfahren, jede und jedes derselben mit hervorragenden wissenschaftlich gebildeten Vertretern. Jede dieser Richtungen behauptet, ihre Vorzüge zu besitzen. Ja, die Aerzte der gleichen Richtung sogar differiren oft ganz enorm von einander in der Behandlung des gleichen Falles; das wissen Alle, die nacheinander für den gleichen Fall mehrere, z. B. allöopathische Aerzte beizogen. Der Eine verwirft als nutzlos oder sogar als schädlich, was der Andere für heilsam erklärt. Und bei diesem Mangel an Uebereinstimmung soll der Patient sich blindlings dem Urtheil desjenigen Arztes unterordnen, der zufällig das Glück hat, ihn behandeln zu dürfen?

Wirft uns der Seelsorger auch den Sack vor die Thüre, wenn wir nicht seiner Ansicht sind? Nein, er fährt fort, geduldig uns nach seiner Weise zu belehren, in der Hoffnung, daß dieses oder jenes Samenkorn in uns aufgehen werde. Ebenso muß die Stellung auch zwischen Arzt und Patient sein. Der Patient wendet sich an einen Arzt, weil er zu ihm im gegebenen Augenblicke, im gegebenen Falle mehr Vertrauen hat, als zu den anderen ihm erreichbaren Aerzten. Er ist vielleicht, ja wahrscheinlich, nicht ganz mit seinen medizinischen Grundsätzen einverstanden, aber er hofft aus seinen Räthen mehr zu profitiren, als aus denjenigen eines andern. Er konsultirt ihn, hört sein Urtheil über die Krankheit und seine Räthe behufs deren Heilung an. Selbst vielleicht unwissend oder unklar über seinen Zustand, empfängt er nun Belehrung. Vielleicht ist er auch unwissend und unerfahren bezüglich Gesundheitspflege und Krankenbehandlung; dann wird er wohl ohne Weiteres Alles thun, was ihm der Arzt vorschreibt. Hat er aber selbst Erfahrung und Einsicht in solchen Dingen, oder glaubt wenigstens solche zu haben, so prüft er den ärztlichen Rath und benützt ihn so weit, als ihm eben richtig erscheint. Thut er Unrecht hiebei, so trägt er die Folgen und nicht der Arzt.

Dies ist das allein moralisch und rechtlich zutreffende Verhältniß zwischen Arzt und Patient. Die Einwendung, der Arzt werde dann ungerechterweise die Verantwortlichkeit vor der Oeffentlichkeit gleichwohl tragen, ist nicht zutreffend. Wenn der Patient offen erklärt, diesen und jenen ärztlichen Rath nicht befolgen zu können, nimmt er auch die Verantwortlichkeit auf sich selbst.

Was geschieht aber jetzt, bei der herrschenden Autorität der Hausärzte? Der Patient, wenn mit den Verordnungen seines Arztes nicht einverstanden, hintergeht ihn. So allerdings fällt auf den Arzt unbilligerweise die Verantwortlichkeit, ohne daß er sich ihrer erwehren kann. Zudem wird er nur bezüglich der Wirkung seiner Mittel auf Irrwege geführt. Auf was beruht denn die Behandlung? Auf der Erfahrung! Stirbt nun ein Patient, indem er die vorgeschriebene Behandlung unterließ, oder wird er geheilt, indem er sie unterließ, so muß der Arzt aus seiner vermeintlichen Behandlung unfehlbar falsche Erfahrungssätze folgern. Es ist aber sicher, daß bei dem so vielfach herrschenden Terrorismus praktizirender Aerzte und bei dem üblichen System willenloser Unterordnung der Patienten unter die ärztlichen Rathschläge die Aerzte in sehr zahlreichen Fällen auf soeben angedeutete Weise hintergangen werden. Dies ist ein Grund mehr, warum die Aerzte sich nicht als Diktatoren, sondern als Rathgeber betrachten sollen, die mit dem Patienten wie vertraute Freunde über seine Gebrechen sprechen und es ihm schließlich überlassen, ihre Räthe soweit zu befolgen, als er es mit seiner eigenen Einsicht,

*) Anmerkung der Redaktion: Diese Arbeit birgt Wahrheiten, die grell in's Herz zünden. Die Redaktion wird in nächster Nummer darauf zurückkommen.

Erfahrung und mit seinem Gewissen vereinbaren zu können glaubt. Ja, der Arzt soll sogar auf die Ideen seines Patienten eingehen und ihm auch auf dem Standpunkte mit seinem Wissen zu Hülfe kommen, den er für sein körperliches Wohl einzunehmen für gut findet. Hiebei und bei dem daraus entspringenden guten oder schlimmen Verlauf der Krankheit wird der Arzt selber wieder lernen und auch wohl sich von einer dogmatischen Ansicht, einem Steckenpferdchen, losmachen.

Keiner weiß Alles! Keiner ist unwissend! Das beste ärztliche Wissen ist unbedeutend gegenüber der Menge von Dingen, welche wir auf dem ungeheuren Gebiete des für unser körperliches Wohl Wissenswerthen noch nicht wissen. Sokrates hat mit seinem Ausspruch über die Nichtigkeit menschlichen Wissens auch heute noch Recht.

In ähnlicher Weise, wie in der ärztlichen Praxis, sollte auch in Kuranstalten auf die Anschauungen des Patienten gesehen werden. Jede Anstalt hat ihre Heilsgrundsätze, nach denen sie geführt wird. Das soll auch im Allgemeinen so sein. Aber es trifft hier zu, was ich eben bezüglich der ärztlichen Praxis sagte. Der Patient kommt oder wird uns zugewiesen, weil man, im Ganzen genommen, ihn bei uns gut aufgehoben glaubt. Aber man ist nicht immer durchwegs mit unsern Prinzipien einverstanden. Wenn nun der Patient, resp. seine Eltern, von sich aus oder an der Hand seines Hausarztes eine abweichende Ansicht haben und sich durch Vorstellungen nicht eines Bessern belehren lassen, so müssen wir nicht nur Rechnung tragen, sondern ebenso gewissenhaft seine Wünsche befolgen, wie die von uns selbst gegebenen, vom Patienten acceptirten Anordnungen. Natürlich wird nach unserer, resp. unseres Kurarztes Ansicht durch solche Modifikationen der Kurerfolg abgeschwächt; aber die Verantwortlichkeit wird auch in gleichem Maße uns abgenommen. So erfüllen wir unsere Pflicht voll und ganz gegen den Patienten und bieten ihm diejenigen Heilsbedingungen, die ihm ein volles Genüge geben. Letzteres ist nicht zu unterschätzen. Wenn der Glaube selig macht, so hat das Vertrauen, mit dem der Kranke seine Kur macht, einen ebenso mächtigen Einfluß auf die gewissenhafte Durchführung der Kur durch den Patienten selbst und auf den Erfolg des Verfahrens.

(J. Zuppinger, Kinderheilanstalt, Speicher.)

Heftig.

Zwei Damen saßen, eifrig plaudernd, beim Kaffee. Ein kleines, allerliebstes Mädchen hatte seinen Platz neben der Dame, welche zum Besuche bei seiner Mama war. Manchmal ruhte der Blick der Fremden auf dem feinen, kaum von leichtem Rosa angehauchten Gesichtchen mit den edlen, weichen Contouren auf den goldenen Locken und den sanften, blauen Augen, während das Gespräch sich um die Lokalnachrichten drehte, besonders um den Todtschlag eines jähzornigen Italieners.

„Es ist etwas Schreckliches um dieses Aufbrausen!“ meinte die Dame des Hauses; „ach, wie oft schon habe ich meine eigene Heftigkeit verwünscht, wenn ich sah, zu welch' gewaltigem Zorne meine unbedachte Art meinen Mann gereizt hatte. Wahrhaftig, die Sanftmuth ist eine Tugend, die wir leider in unserem Hause nicht gerade vertreten finden.“

In diesem Augenblicke fiel der Kleinen Kaffeetasse durch eine ungeschickte Wendung des gespannt zuhorchenden Kindes klirrend zu Boden. Die Dame des Hauses erschrack, und zornig fuhr sie das Mädchen an: „Ungeschickter, wie Du, kann man gar nicht sein. Ich bedaure, daß ich Dir erlaubte, den Kaffee mit uns zu trinken!“

Die Kleine hatte sich von ihrem Stuhle erhoben. Ein glühendes Roth färbte plötzlich ihre Wangen und verbreitete sich noch weit über die Stirne; die Augen funkelten, die Lippen preßten sich fest aufeinander, und der Blick, den sie auf die Mutter richtete, zeigte keine Spur von Reue oder Furcht.

„Warum siehst Du mich so unverschämt an?“ fuhr entrüstet die Mutter fort. „Vorwärts, hebe die Scherben auf und mache, daß Du aus dem Zimmer kommst.“

Lautlos und unbeweglich stand das Mädchen da. An Gehorsam dachte es nicht.

„Willst Du gleich die Scherben auflesen?“ fuhr die Mutter, mehr und mehr erzürnt, fort. Die Kleine rührte sich kaum. „So verlasse das Zimmer,“ herrschte jene.

Langsam, den gleichen unbeugsamen Trotz im Auge, drehte sich das Kind um und ging ohne ein Wort zur Thüre hinaus.

„Fanny ist eine wahre Geduldsprobe für mich,“ eiferte die erzürnte Dame weiter; „ich hätte gute Lust, ihr nachzugehen und sie tüchtig abzustrafen.“

„Wofür?“ fragte ruhig der Besuch.

„Für ihr Aufbrausen, ihren Trotz.“

„Und Du würdest das für Recht halten?“

„Freilich.“

„Trotzdem, daß Du mir soeben erzähltest, wie dieser fatale Charakterfehler Dein und Deines Mannes Leben verbittert? Kann das Kind etwas dafür, daß Ihr ihm ein so verderbliches Erbtheil überliefert habt? Wäre es nicht Pflicht der Mutter, das Kind so anzuleiten, daß sich der Fehler durch die Erziehung verliert?“

„Was kann ich denn dabei thun? Soll ich ihre Ungeschicklichkeit, ihren Trotz und ihr Aufbrausen nachgehen lassen?“

„Darauf muß ich Dir ein paar Fragen vorlegen. Wenn Du aus Unvorsichtigkeit bei einem Gedränge eine Dame auf den Fuß getreten hast und die Betreffende kehrt sich gleich heftig gegen Dich und sagt: „„Solch ein Tolpatsch ist mir noch nicht vorgekommen, gleich bitten Sie mich um Verzeihung!““ Was wirst Du thun?“

„Am liebsten gäbe ich ihr noch eine Ohrfeige dazu.“

„So! Da kannst Du also genau nachfühlen, was soeben Dein Kind empfunden hat, wenn auch vollkommen unbewußt.“

„Das ist aber doch ein großer Unterschied.“

„Durchaus nicht. — Ein Ungeschick kann Jedem begegnen und Demjenigen, dem es begegnet, ist es im ersten Augenblick sofort leid. Folgt dafür eine Beleidigung, so erstickt das Gefühl der Reue in dem auflodernden Zorn. Das ist bei leicht erregbaren Naturen immer so. Hättest Du ruhig gesagt: Nun, es macht nichts, mein Kind, doch nimm jetzt die Scherben fort, so wäre das Gefühl der Reue nicht verdrängt worden, sondern hätte sich noch mit dem Gefühl der Dankbarkeit wegen freundlicher Nachsicht gepaart. Fanny würde nicht nur die Scherben aufgelesen, sondern sich auch innerlich gelobt haben, künftig besser Acht zu geben. Du aber hättest durch Dein Beispiel einen wohlthätigen Einfluß auf das Kind ausgeübt, während jetzt das Gegentheil der Fall ist.“

Die beiden Damen saßen noch eine Weile plaudernd beisammen, da öffnete sich leise die Thüre. Fanny trat ein, in der einen Hand einen Kehrwisch, in der andern die Kehrichtschaufel. Sorgsam wischte sie, immer noch den Trotz im Auge, die Scherben auf und wollte sich unbemerkt entfernen, da rief ihre Mutter freundlich ihren Namen.

„Mama, liebe Mama, es ist mir so leid,“ rief da die Kleine in überquellendem Gefühl, und große Tropfen perlten ihr in den Augen.

„Stelle nur die Schaufel zur Erde und setze Dich wieder her,“ erwiederte diese.

Da stellte das Kind die Schaufel ab und kam mit weitgeöffneten Aermchen auf die Mutter zu. „Ich will jetzt immer recht Acht geben,“ schluchzte es, sie küssend. Dann setzte sich Fanny wieder auf ihren Stuhl und die Freundinnen tauschten einen verständnißinnigen Blick.

B.-G.

Ein vaterländisches gemeinnütziges Werk.

Als eine gelungene Unternehmung des Berichtsjahres 1888/89 darf die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft die viel besprochene, wohl von jeder Leserin gekannte Anfertigung von 63,057 Paar Militärsocken für die eidgenössische Militärverwaltung durch arme Schweizerfrauen bezeichnen.

Das Verdienst gebührt in erster Linie dem schweizerischen Militärdepartemente und dem verstorbenen Bundesrathe Herrn Hertenstein, der hiemit eine neue glückliche Bahn beschritten hatte; ferner den vielen Frauen und Männern, welche als Garanten, Komitemitglieder, Arbeitslehrerinnen, eine ehrenvolle Lösung der übernommenen mühevollen Arbeit anstrebten; dann dem Sekretär der Gemeinnützigen Gesellschaft, Herrn Pfarrer Denzler in Außersihl, der als Krönung seiner verdienstvollen, aber mühereichen Arbeit einen höchst interessanten Schlußbericht mit Auslese aus den verschiedenartigen eingegangenen Korrespondenzen im dritten Vierteljahreshefte des laufenden Jahrganges der schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit veröffentlicht hat.

Wir entnehmen demselben gerne einige Daten und Korrespondenzen, um es unsern Leserinnen zu ermöglichen, sich von der mühevollen Weitschichtigkeit und aber auch von dem segensreichen Erfolge einen Begriff zu machen.

Von den mehr als 100,000 Paaren, die zur Fabrikationsübernahme gezeichnet wurden, durften 63,000 erstellt werden. Hiezu benöthigte zirka 7000 Kilo Wollengarn wurden auf 191 Arbeitsstationen vertheilt. Jeder Station stund ein Komite vor; von hier ging die Kontrole an Fräulein Mahler, Arbeitslehrerin in Enge, Frau Boos-Jegher, Frauenarbeitsschule Riesbach, Frau Kirchhofer-Obrist in Aarau, Frau Krebs-Walter in Bern, und von je einer dieser Damen an die Militärdirektion.

Der Verkehr des Zentralsekretariats mit den Arbeitsstationen und Privaten zeigt sich an 1200 erlassenen Zirkularen und 1970 Korrespondenzen. Im Ganzen wurden **Fr. 44,431. 90** an Arbeitslohn ausbezahlt, 70 und 73 Rp. für das Paar, ohne irgend welchen Abzug. Die Anpassung an die Vorschriften der Militärdirektion, besonders die Erstellung von dem Fuße angepaßten Paarstrümpfen kostete viele Mühe und manchen Seufzer solcher, die in ihren alten Tagen noch eine neue Strickart einstudiren mußten. Es ist nur zu wünschen, daß auf dem begonnenen Wege nun fortgefahren werden könne; es würde beiderseits zum Vortheile sein.

Die Militärdirektion nannte das finanzielle Rechnungsergebniß ein relativ günstiges; sie machte also kein schlechtes Geschäft und wird ihr deshalb die Lust, dasselbe zu erneuern, nicht vergangen sein.

Da die Sockenarbeit in einem Haushalte keine Hauptarbeit, sondern eine Nebenarbeit ausmacht, so ist die Bezahlung mit 70 Rp. per Paar, wenn allerdings keine übermäßige, so doch auch keine kärgliche, sondern sie darf als eine genügende bezeichnet werden. Bezeichnend ist der Rath eines Strumpfgeschäftes, nur 40 Rp. per Paar zu bezahlen, das sei mehr als genügend!

Zum Belege, daß die überwiegende Mehrzahl der Strickerinnen zufrieden gewesen ist, dienen die reichhaltigen bezüglichen Korrespondenzen seitens der kontrolirenden Damen, wie der Strickerinnen direkt.

Herr alt Pfarrer Baiter in Zürich, der die Korrespondenzen besorgte, betont in seinem Schlußberichte die moralischen Erfolge des Unternehmens in trefflicher Weise als die folgenden:

a) Der Verdienst, der nur da zu klein erschien, wo die Socken schlecht gemacht waren und daher für die Verbesserung viel Zeit verwendet wurde, daneben aber auch viele Kranke, Alte, an's Haus Gebundene dennoch erfreute.
b) Die Gewöhnung an Arbeit, für deren Einführung auch die Vorstände größerer Sektionen großes Geschick und anerkennenswerthe Ausdauer bewiesen.
c) Pflege der Sparsamkeit, indem die Leute angewiesen wurden, auch das kleinste Stümpchen zu verwerthen und über den Verbrauch der Wolle genaue Rechenschaft abzulegen.
d) Moralischer Gewinn für die Leitenden: das freudige Bewußtsein, durch die Hingabe und Aufopferung, die bei der Anleitung zur Arbeit und zur Kontrole und Spedition nöthig waren, ihren armen Schwestern wesentliche Dienste leisten zu können.

* * *

Nachstehende Aeußerungen von kompetenten, im Gebiete der Frauenarbeiten und deren Werthung wohl erfahrenen Persönlichkeiten dürften die auch in der Oeffentlichkeit besprochene Lohnfrage in's richtige Licht stellen:

.... Wir sind fest überzeugt, daß alle Frauenvereine, so wie wir, dem Militärdepartement und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft von ganzem Herzen dankbar sind, daß sie es uns diesen Winter ermöglichten, die Hausindustrie kräftig zu unterstützen.

Frau J. Studer-Leuzinger, Bern.

* * *

.... Ist der Verdienst auch nur ein bescheidener, wie das bei Strickarbeit nie anders der Fall gewesen ist, so findet dafür ein Strickzeug überall Platz, wo keine andere Hausarbeit sich mehr niederlassen könnte; im kinderreichsten, engsten Stübchen, bei den Schwachen und Alten, sogar im Krankenstuhl, und noch nächtlicher Weile kann damit ein kleiner Zuschuß zum Tagesverdienst erzielt werden, und wäre es, wie eine meiner armen Frauen meinte, „auch nur für einen Laib Brod in der Woche".

* * *

.... Der kleine Verdienst ist besonders auch einigen jüngeren Hausmüttern zu gute gekommen, die neben ihrer Haushaltung sonst nichts verdienen konnten und doch gar froh waren über den kleinen Zuschuß zum Erwerb ihres Mannes.

* * *

Frau Boos in Zürich bespricht die Arbeitslohnfrage und kommt zu folgendem Resultat:

„Wenn man den Gesammteindruck in's Auge faßt, so kann man sagen, daß vielen Frauen durch die Fertigung der Socken während der sonst arbeitsarmen Zeit ein sehr großer Dienst geleistet wurde. Die fleißigsten Strickerinnen brachten es auf drei Socken, gleich Fr. 1. 05 im Tag, was an sich immer noch wenig ist, allein als Nebenverdienst betrachtet ist das Resultat im Verhältniß zu anderer Arbeit, welche ebenso wenig Vorbildung verlangt, ein nicht gerade ungünstiges."

* * *

Frau Kirchhofer in Aarau schreibt mit warmem Dankgefühl:

„Diese Arbeit war wirklich ein reicher Segen für die hiesigen armen Frauen. Von allen Seiten werde ich gefragt, ob dieses Jahr wieder Socken zum Verstricken ausgegeben werden; wie würde es mich freuen, könnte ich mit „Ja" antworten."

* * *

Es drängt mich wirklich, Ihnen und der Gemeinnützigen Gesellschaft zu danken für die wahrhaft humane Idee, der Hausindustrie und so manch' armer Familienmutter zu helfen. Nur wer jahrelang im Armenwesen thätig ist, weiß, wie noth ein solches Unternehmen thut. Als ich heute einem armen Weibe ankündigte, sie werde zu stricken bekommen, rief sie erfreut aus: „O! Gott sei gelobt und gedankt, so werd' ich mein Stückchen Brod und meine Tasse Kaffee selbst verdienen und nicht nöthig haben, andere Leute um Hülfe anzusprechen!" So wird noch Manche sich freuen ...

Frau Pfarrer Schenker.

Für Küche und Haus

Eßgewohnheiten. „Nicht das, was wir essen, sondern das, was wir verdauen, kommt uns zu gute und gereicht uns zur Nahrung," sagt der alte Hufeland. Folglich: wer alt werden will, der esse langsam, denn schon im Munde müssen die Speisen den ersten Grad von Verarbeitung und Verähnlichung erleiden. Dies geschieht durch das gehörige Zerkauen und durch die Vermischung mit Speichel, welches beides als ein Hauptstück des ganzen Ernährungsgeschäftes anzusehen ist. Es ist erwiesen, daß die meisten sehr alt gewordenen Menschen die Gewohnheit an sich hatten, langsam zu essen und gründlich zu kauen. Das durch ein langsames, anhaltendes Kauen erfolgende Hin- und Herschieben der Nahrung in der Mundhöhle und die lebhafte Zungenbewegung bewirken eine reichliche Absonderung der Schleim- und Speicheldrüsen, so daß jede, selbst die trockenste, härteste Nahrung in einen halbflüssigen Zustand übergeführt und damit eine regelrechte Magen- und Darmverdauung gesichert wird. In der Hast des Tagestreibens haben wir das langsame Essen völlig verlernt; ja, es ist uns sogar der rechte Maßstab für die Zeitdauer des Eßvorganges abhanden gekommen. Unsere feste Nahrung sollte nicht hinuntergeschluckt werden, bevor sie nicht durch anhaltendes Kauen in feine Breiform verwandelt worden ist. Viele meinen, sie kauen ihre Nahrung gut, währenddem sie doch nicht im Stande sind, harte und trockene Nahrung durchzukauen ohne die Mithülfe aufweichender oder flüssiger Stoffe. Auch weiche Nahrung, wie Käse, weiches Brod, Backwerk, Obst u. s. w., die ein gesunder Gaumen auch ungekaut der Speiseröhre übermitteln würde, muß im Munde gewissenhaft verkleinert und eingeseichelt werden. Diese gute Gewohnheit sollte schon den jungen Kindern beigebracht werden, damit das große Kind nicht mehr davon lassen könnte. Wessen Kauwerkzeuge in schlechter Beschaffenheit sind, so daß sie ihren Dienst nur mangelhaft versehen können, der berathe einen tüchtigen Zahnarzt, denn dieser hat schon manchen Verdauungsleidenden ohne Medizin gründlich und andauernd wieder hergestellt. Langsam essen! Gut kauen! Diese Mahnungen sollten als Haussegen die Wände eines jeden Speisezimmers zieren. Ja, es sollte wohl so sein. Aber gerade unsere Hausfrauen nöthigen ihre Tischrunde oft zum unverständig schnellen Essen, um nur recht bald mit Aufräumen fertig zu werden. Gibt es nicht Väter und Mütter, die ein naturgemäßer Weise langsam essendes Kind für diese Unart mit Strafe belegen? Wer seine Nahrung völlig durchkaut, ehe er sie schluckt, bedarf zum Aufbau seines Körpers nur der Hälfte dessen, was der schnelle Esser zur Ernährung bedarf, und eben diese ungekaute, überflüssige Hälfte ist es, die den Menschen krank und vor der Zeit alt und zum Dasein untauglich macht. „Gut gekaut, ist halb verdaut!" An diese Wahrheit sollen sich hauptsächlich diejenigen Eltern erinnern, die ihren Kindern als bedenkliche Erbschaft eine schwache Verdauung in's Leben mitgegeben haben. Diese Kleinen sollten systematisch zum langsamen Essen und gründlichen Kauen ihrer Nahrung angehalten werden, denn da lohnt sich's. Wo das langsame, gründliche Kauen fast Kinnbackenkrampf hervorruft, da hält's schon schwer, einer eingefleischten Gewohnheit mit gutem Erfolge zu Leibe zu steigen, — versucht werden muß es aber doch.

* * *

Gedämpftes Huhn. Zu diesem Gericht kann man mit Vortheil ein altes Huhn verwenden. Dasselbe wird in starke Speckscheiben gehüllt, die man vorher mit Pfeffer, Salz, Thymian, gehackten Zwiebeln gewürzt hat; man bindet es auf und gibt es in einen zum Dämpfen geeigneten Topf, dessen Boden man mit Speckscheiben belegt hat, und fügt einen halben Kalbsfuß, Speckschwarte, Salz, Pfeffer, Zwiebeln, Karotten, Gewürznelken, Thymian, Lorbeer, Petersilie, nach Geschmack auch etwas Knoblauch hinzu. Des weiteren gießt man drei Eßlöffel Wasser, in dem man Liebig'sches Fleischextrakt gelöst hat, zwei Löffel guten Branntwein und ein Glas Weißwein daran, deckt den Topf sorgfältig zu und setzt ihn an langsames Feuer. Das Huhn muß einmal, etwa nach anderthalb Stunden, gewendet werden; zum Garwerden sind etwa drei Stunden erforderlich. Ist es so weit, so nimmt man es vom Feuer; die Sauce wird abgefettet und durch ein Sieb gelassen, das Huhn wird auf einer Schüssel angerichtet und mit den Zuthaten, so weit sie sich dazu eignen, garnirt. Ein so zubereitetes Huhn ist auch kalt ein vortreffliches Gericht. C. B.

* * *

Polirte Möbel zu reinigen. Man reibt die Möbel mit einer Mischung von Petroleum und Wasser so lange mit einem wollenen Lappen, bis sie rein und glänzend sind. Der Petroleumgeruch verliert sich bald wieder. S. W.

* * *

Aufbewahren von Seidenkleidern. Da Seidenkleider leicht fleckig werden, wenn man sie hinlegt, so muß man sie in Schränken hängend aufbewahren. S. W.

* * *

Um Hutbänder recht haltbar zu machen. Alle seidenen Bänder, die viel gebunden werden, sind dauerhafter, wenn man sie in Essig taucht und trocknen läßt, dann sind sie unzerreißbar. S. W.

Kleine Mittheilungen

Nach statistischen Aufzeichnungen ist erwiesen, daß die Luftkurorte im Gegensatz zu den ausschließlich als Mineralbäder geltenden Heilstätten von Jahr zu Jahr in ihrer Bedeutung als wichtigstes hygieinisches Element in der ärztlichen Behandlung der Kranken und Erholungsbedürftigen wachsen. Wenn nun auch hier die Mode vielfach influiren mag, so ist doch anzunehmen, daß der enorme Werth einer fortgesetzt und reichlich eingeathmeten, reinen Luft in Bezug auf unser Wohlbefinden stets mehr und mehr zur allgemeinen Anerkennung gelangt. Wer nun aber zu seiner Erholung Luftkurorte besucht, der wird auch je länger, je mehr suchen, sein eigenes Heim zu seinem privaten Luftkurorte zu machen.

* * *

Die Firma Schlatter, Schmid & Cie. in Bern führt als interessante Neuheit eine Noth-Verband-Kapsel ein, die als kleines Büchschen in der Westentasche getragen werden kann. Nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft hergestellt, verdient das kleine Instrument volle Aufmerksamkeit. Es kommt uns dasselbe vor wie eine Zauberbüchse, welche die leichte und sichere Heilung von Wunden in sich birgt. Die Ideen, welche für Form und Ausstattung der Verbandkapsel bestimmend waren, sind folgende:

1. Es soll die Kapsel in kleinem Raume das Nothwendigste bergen, was zu einem leistungsfähigen Nothverbande gehört, damit sie Jedermann bequem mit sich führen kann.
2. Soll der Inhalt so verpackt sein, daß er unter allen Umständen seine Reinheit und mit ihr seine verlangte Wirksamkeit bewahrt.
3. Soll nur Material zur Verwendung gelangen, welches von der heutigen Wissenschaft als zweckentsprechend, dauerhaft und unschädlich anerkannt wird.
4. Soll die Anwendungsweise einfach, ohne komplizirte Handgriffe, mit einem Worte praktisch sein.
5. Soll der Preis ein bescheidener sein, um sie Jedermann, auch dem einfachsten Arbeitsmanne, zugänglich zu machen.

All diesen Anforderungen ist mit der Noth-Verband-Kapsel nun in zweckmäßigster Weise entsprochen, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie in jeder Tasche bereit liege zum ersten richtigen Nothbehelf bei Unglücksfällen.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1220: Wer könnte mir eine genaue Adresse geben von Herrn J. Süßtrunk, Parfumeur, der früher in Zürich wohnte. Meinen besten Dank zum Voraus.

Frage 1221: Welches Verfahren ist anzuwenden, um Kindern die Rücksichtnahme und Achtsamkeit auf die Arbeit der Dienstboten beizubringen?

Frage 1222: Wie muß das lederne Schuhzeug im Winter behandelt werden, um haltbar und weich zu bleiben?

Antworten.

Auf Frage 1210: Eine private Antwort gelangt brieflich an die geehrte Fragestellerin.

Auf Frage 1210: Wenn Ihnen mit gebrauchten, also alten, leeren Cigarrenkistchen gedient ist, kann Ihnen solche gegen billige Entschädigung zu Gunsten unserer Waisenkassa abgeben.

Deutsche Reichsfechtschule, Verband Rorschach.

Auf Frage 1211: Versuchen Sie es, im Hof, entlang der Zimmermauern, einen Graben zu ziehen und diesen gegen die Zimmermauern mit Cement abzusperren, so daß das Wasser außen herum abläuft. Die Zwischenräume der Balkenunterlagen sollten mit Schlackenkohlen und Sägemehl ausgefüllt werden. A. W.

Auf Frage 1212: Es hat schon manch Einer vom Schnupfen Erleichterung eines Kopfleidens gespürt. Eine Heilung ist dies aber nicht zu nennen. Rationelle Hautpflege und Enthaltung von reizenden Nahrungsmitteln, sowie das Verweilen im Grünen wird die Augen wunderbar stärken, auch ohne die verpönte Prise Tabak in Anspruch nehmen zu müssen.

Auf Frage 1213: Wenden Sie sich an Herrn Kasp. Brunner, Messerputzmaschinenfabrikant in Zürich. A. W.

Auf Frage 1213: Ein Stück von einer rohen Kartoffel wird in feines Sand getaucht und das Besteck damit überrieben. Der Erfolg ist überraschend.

Auf Frage 1214: Die alten Oelnachtlichtchen (sog. Clasey), von Alters her in Gebrauch, stehen noch immer in ungetheilter Gunst.

Auf Frage 1215: Wenn man ganz und gar nur die Gesundheit im Auge haben will, so soll das junge Mädchen durchaus kein Corset tragen, ehe sein Körper nicht vollständig entwickelt ist. Nach dieser Zeit vermag der Panzer keinen Schaden mehr zu stiften, denn das Mädchen, dem ungehemmte, freie, volle Athmung zum unumgänglichen Bedürfnisse geworden, kann seinen gesunden, widerstandskräftigen Körper nicht einzwängen lassen. Es ist ihm wohl möglich, ein Corset zu tragen, aber es muß dasselbe weit und bequem sein und ungehemmte, freie Bewegung gestatten.

Auf Frage 1216: Das Köpfchen des Kindes muß gleich von der Geburt an täglich mit lauwarmem Seifenwasser gründlich rein gewaschen und sorgfältig abgetrocknet werden. Von örtlichem Drucke darf natürlich keine Rede sein.

Auf Frage 1216: Bei meinen Kindern habe ich vor dem Entkleiden in's Badwasser den Scheitel mit etwas Butter oder Schmalz gelinde überstrichen und liegen gelassen, bis das Kind im Uebrigen gebadet war, alsdann mit einem weichen Schwamm mit guter Waschseife im Badwasser das Köpfchen milde gewaschen. Dieses Verfahren hat immer die Schuppen verhütet, dem Kinde nicht geschadet und zugleich den Wachsthum des Haares befördert. K. M.

Auf Frage 1217: Rationelle Hautpflege (Waschungen, Abreibungen, Bäder), viel Bewegung in freier Luft und Sorge für geregelte Verdauung durch passende, leichte Nahrung wird die gelben Flecken schon verschwinden machen.

Auf Frage 1218: In erster Linie darf das zu bratende Fleisch nur in den heißen Bratofen und in heißes Fett gebracht werden, wenn eine knusperige, braune Kruste erzielt werden soll. Das hübsche Aussehen von Fleisch und Sauce ist vielfach einer Beigabe von Liebig's Fleisch-Extrakt zu verdanken.

Auf Frage 1219: Ich habe mir jüngst eine neue Petrolhängelampe gekauft, auf welcher der Name Sepulcre Patent Nr. 40 eingravirt ist und die mir in jeder Beziehung ausgezeichnet entspricht. In einem größeren Spenglerladen dürften Ihnen solche zur Einsicht vorgelegt werden. A. W.

Auf Frage 1219: Seit Jahr und Tag auf der Suche nach einer in Konstruktion und Leistung tadellosen Arbeits-Petrollampe gelangte ich durch besondern Zufall in den Besitz eines solchen Stückes, das alles bisher Geprüfte weit in den Schatten stellte. Das von dieser Lampe verbreitete Licht ist rein weiß brennend, dem elektrischen Lichte ähnlich. Die Konstruktion ist überraschend einfach, äußerst solid und ganz leicht zu reinigen. Die elegante Form und das zur Anwendung gebrachte feine und solide Material, sowie die exakte Ausarbeitung der ganzen Lampe geben derselben, nebst den schon genannten großen Vorzügen, einen ganz besonderen Werth in den Augen derjenigen, die des künstlichen Lichtes in weitgehendstem Maße bedürfen. Diese Lampe wurde von Herrn Eduard Leppig, Lampist in Buchs (St. Gallen) bezogen, der zu weiterer Auskunft an Interessenten wohl bereit sein dürfte. E. H.

Herzensschicksale.

Erzählung aus unsern Tagen. Von F. Engell-Günther.

(Fortsetzung.)

Demgemäß arbeitete Lucie unermüdlich und bestand dann nicht allein das Lehrerinnenexamen mit Glanz, sondern erlangte auch bald das Diplom einer Schulvorsteherin; und hätte es auf diesem Wege noch etwas Weiteres zu erlernen und zu erreichen gegeben, so würde sie es gewiß sich zu eigen gemacht haben, da es ihr nie scheinen wollte, als könnte sie genug thun, um seiner würdig zu werden. Trotzdem begnügte sie sich mit einer geringeren Anstellung, als auf die sie mit Recht hätte Anspruch machen können, weil sich im Augenblick am gleichen Ort keine bessere darbot und weil sie vor allem im Hause der Frau Pfarrer bleiben zu dürfen wünschte. Sie glaubte sich verpflichtet, ihr auch künftig noch in jeder Hinsicht dienstwillig nahe und anhänglich zu sein, besonders da sie wußte, daß sie sich das Herz der alten Dame zu sehr gewonnen hatte, als daß diese sie gern hätte scheiden sehen können. Zwar hatte Lucie es anfänglich nicht immer leicht gefunden, sich in manche Kleinlichkeit derselben zu finden, und es war ihr zuweilen unangenehm genug gewesen, ganz Unwichtiges so ernst zu behandeln und solchen Werth darauf zu legen, als ob das Wohl der Welt davon abhinge; allein — wie sollte sie nicht Geduld haben mit Arnolds Mutter?

Folglich gab sie dieser bei irgend einer Meinungsverschiedenheit immer nach und bediente sie, wie sie es wünschte, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Gefallen, was denn von der Frau Pfarrer auch gebührend anerkannt wurde, und somit wiederum der guten Lucie zur Befriedigung gereichte. Ihre Thätigkeit war übrigens jetzt eine hinlänglich ausgedehnte, da sie fast ununterbrochen fünf bis sechs Stunden täglich in der Schule beschäftigt sein mußte und augenblicklich eine Menge von wirthschaftlichen Pflichten zu erfüllen hatte, trotzdem auch nicht aufhören wollte, an ihrer eigenen Fortbildung zu arbeiten. Wie sich indes jede wirklich gute Leistung immer selbst belohnt, konnte es nicht fehlen, daß Lucie dadurch eine große innere Genugthuung empfand, und so auch gewissermaßen einen Schutz und Halt gegen jede böse Anfechtung gewann.

Es versteht sich, daß Arnold fortwährend Reiseberichte nach der Heimat sandte, die seinem Wunsche gemäß in den gelesensten Blättern veröffentlicht wurden; wie er auch nie aufhörte, seiner Mutter Nachricht von seinem Ergehen zukommen zu lassen und zuweilen einen Gruß für Lucie beizufügen, den diese jetzt mit um so wärmerer Erkenntlichkeit empfing, als der Ruhm des jungen Mannes in ihren Augen stetig zunahm und unbezweifelbar sehr hoch stand. Niemand las jedes seiner Worte mit solcher Aufmerksamkeit und Bewunderung als sie, aber keine Menschenseele vermochte auch, ihr die Freude über alle glücklichen Einfälle und begeisterten Schilderungen, denen sie in seinen Aufzeichnungen begegnete, nachzuempfinden, wie es vorzüglich erst von da an freilich der Fall war, nachdem sie sich die bereits erwähnte Stellung als Lehrerin erkämpft hatte und sich nun das Recht eines eigenen Urtheils um so eher beimessen zu dürfen glaubte. Gewiß würde sie das Lobenswerthe in seinen Darstellungen anerkannt haben, wenn ihr auch keine rühmende Rezension derselben zu Gesicht gekommen wäre; allein — weil es solche gab, freute sie sich doppelt darüber. Die Jahre gingen ihr demnach in nützlicher Thätigkeit und stiller Zufriedenheit hin, und sie empfing die Nachricht von Arnolds Rückkehr endlich beinahe mit mehr Ueberraschung als Freude. Wenigstens war es ihr kaum eingefallen, eine Veränderung herbeizusehnen, von der sie eben nichts Bestimmtes zu erwarten hatte oder wußte.

Dann kam ein Tag, an dem Dr. Arnold Rust, der nun wirklich als Professor an die Universität seiner Vaterstadt berufen war, seiner ehemaligen Schülerin wiederum gegenüber stand, und zwar im Zimmer seiner Mutter, die schon vorher nicht genug Gutes von dem treuen Walten des jungen Mädchens hatte erzählen können. Da sprach er ihr gern aus vollem Herzen seinen Dank aus für die großen Dienste, die sie indessen der Frau Pfarrer geleistet habe, sowie für die Beruhigung, deren er sich um deswillen hätte erfreuen können, und Lucie fühlte sich fast beschämt von so viel Lob einer ihr nur selbstverständlich scheinenden Handlungsweise. Dagegen erfüllte es sie mit Genugthuung, daß sie sich jetzt gewissermaßen als geistig ebenbürtig von ihm behandelt sah, indem er eingehend über alle seine Erlebnisse, seine weiteren Studien und wissenschaftlichen Erfahrungen zu ihr redete; und es gefiel ihr gerade, daß ihre äußere Erscheinung gar keine Bemerkung von ihm hervorrief. Hatte sie doch nie gewünscht, durch Schönheit aufzufallen und Eroberungen zu machen, wogegen sie sich glücklich schätzte, hoffen zu dürfen, daß er sie als guten Kameraden würde gelten lassen.

Arnold seinerseits war nun keineswegs so gleichgültig gegen weibliche Reize, wie es für Lucie augenblicklich den Anschein hatte; und er sah auf den ersten Blick, daß sie nicht allein geschickt und gut von Charakter, sondern auch körperlich wohlgestaltet und anmuthig genug entwickelt war, um die ernste Huldigung eines rechtschaffenen Mannes zu verdienen. Er gestand sich sogar, daß ihr schönes, von dunklen Wimpern beschattetes Auge einen wunderbaren Eindruck auf ihn machte, daß ihr lockiges Haar das lieblichste Gesicht umgab, und daß ihm das Lächeln ihres Mundes bezaubernd erschien; aber — das Alles mahnte ihn nur um so mehr, sich nicht unbedacht hinreißen zu lassen, sondern auf seiner Hut zu sein. Wäre sie nicht die Pflegetochter und Freundin seiner Mutter gewesen, so würde er wahrscheinlich keine solche Zurückhaltung beobachtet und mit dem gewöhnlichen männlichen Egoismus seiner Neigung die Zügel schießen gelassen haben, besonders da er hätte blind sein müssen; um nicht zu sehen, wie innig diese Mädchenblüthe ihm bereits zugeneigt war. Doch — er durfte nicht wagen, sich unter den Augen ihrer Beschützerin ein Spiel zu erlauben, auf das er entschlossen war, keinen Ernst folgen zu lassen; denn seine Mutter würde es ihm nie verziehen haben, und die öffentliche Meinung konnte zu argen Anstoß daran nehmen. O, diese öffentliche Meinung! Wie er sie verachtete! Und gleichwohl mußte er sich ihr fügen, weil er nicht die Früchte aller seiner Anstrengungen verlieren wollte. Und was bedeutete ihm die Liebe denn überhaupt? — Liebe! Ah bah! — Nichts als thörichte Sentimentalität, die leider immer noch ernst genommen werden wollte, obgleich die Welt Jeden verlachte, der albern genug war, die lebendige Wirklichkeit einem unhaltbaren Idealismus zu opfern.

Schade, sehr schade, war es freilich, daß er dieses herrliche Geschöpf nicht ein einziges Mal an seine Brust reißen und mit Entzücken an seinem Herzen halten durfte! — Ein Jahr seines Lebens hätte er gern opfern wollen, um nur ein einziges Mal diese süßen Lippen mit heißen Küssen bedecken zu dürfen, aber — seine ganze Zukunft konnte er dafür nicht aufgeben. O nein, er mußte stark bleiben, um sein Ziel zu erreichen, um einen Platz in der Gesellschaft einzunehmen, wie er ihm stets vorgeschwebt hatte und zu dem Alle nur mit Neid emporzublicken im Stande sein würden. Deswegen mußte er ein reiches, viel umworbenes Mädchen heirathen, das seinem Hause Glanz zu verleihen vermöchte, und von einer kleinen, mittellosen Lehrerin durfte keine Rede sein, wenn er zur Wahl einer Gattin Umschau hielt. Wozu sonst konnte seine Berühmtheit ihm dienen, als um jetzt dem lange vorbereiteten Glücksfalle die Hand zu bieten?

Er wußte auch schon, wohin er sich zu wenden hatte, da er die freundschaftliche Zuneigung des reichen Kaufherrn B. nie verloren zu haben sicher war, eben wie dessen Tochter Elsa, Luciens ehemalige Schulgenossin, ihm stets hatte gern gefallen wollen. Sie war zwar nicht hübsch, aber wegen ihres Reichthums hinreichend begehrt. Also! —

III.

„Warum ist die Leinwand erst schön, die gebleicht ist?
Warum ist vornehm die Welt, wenn sie seicht ist?"

Fünf Jahre waren vergangen, seit Arnold sich mit Elsa B. verheirathet hatte, und man glaubte allgemein, daß es keinen glücklicheren Mann geben könne, als ihn. War er doch der Mittelpunkt eines ihm von allen Seiten huldigenden Kreises geworden, und in seinem Hause eingeladen zu werden, galt für eine fast unvergleichliche Auszeichnung. Wer vermochte auch seinen Gästen so seltene Gemälde und Kupferstiche vorzulegen und daneben eine so glänzende Unterhaltungsgabe zu entwickeln, wie er? Mehr Anziehungskraft mochte aber noch durch die Pracht seiner Gemächer und Gewächshäuser, durch den wundervollen Park und Blumengarten und vor Allem durch die Güte der Speisen und Getränke, sowie durch den angenehmen, ungezwungenen Ton bewirkt werden, deren man sich bei ihm zu erfreuen hatte. Die Feste, die er zu bieten verstand, waren berühmt wegen des eigenartigen Geschmacks, mit dem er sie in Szene zu setzen wußte, und es schien, daß er seine ganze, hochgeschätzte Gelehrtheit am liebsten in den Dienst des Vergnügens seiner Mitmenschen stellte. Außerdem stand er natürlich an der Spitze aller wohlthätigen Vereine, und er erwarb sich oft das Verdienst, die jüngeren Kollegen zu empfehlen und ihnen emporzuhelfen, so daß selbst der Neid nicht wagen durfte, ihn anzugreifen. Jedermann war seines Lobes voll, und auch Lucie hielt sich lange überzeugt, daß sein Glück ebenso groß sei, als er würdig, es zu genießen.

Erst seit Kurzem freilich kamen ihm doch zuweilen Augenblicke, in denen er sich trotzdem fragte, ob und wann die Befriedigung, nach der er so lange gestrebt hatte, nun wirklich da sein würde? — Die ruhelose Jagd fing an, ihn zu ermüden, und schließlich schien ihm der Gewinn nicht mehr des Einsatzes aller seiner Kräfte werth. Es gab Stunden, in denen er die Schmeicheleien, mit denen er von allen Seiten überhäuft wurde, verachtete, eben wie die Heuchler, und zuletzt auch sich selbst, der sich durch solche Hohlheiten geschmeichelt fühlen konnte. Was für Menschen waren es größtentheils, an deren Beifall ihm bisher so viel gelegen gewesen war, und um welcher Eigenschaften willen wurde er besonders von ihnen gefeiert?

Die Mißstimmung, die solchen Betrachtungen folgte, ließ sich nicht so schnell verscheuchen, wie gern er auch gewollt hätte, und das schlimmste dabei war, daß er im innersten Heiligthum seiner Häuslichkeit keinen Trost, keine Erheiterung und Ermuthigung zu finden vermochte. Seine Frau war ihm entfremdet und er ihr, ohne daß er recht zu sagen gewußt hätte, wie das geschehen war und sich immer weiter entwickelt hatte. Lange schon lebten sie in kühler Höflichkeit nebeneinander, und wenn er sich recht entsann, hatte es bereits vor der Geburt ihres Töchterchens so angefangen. Damals, um die Wahrheit zu gestehen, war es ihm kaum zum Bewußtsein gekommen, und gar nicht sehr unangenehm gewesen. Elsa hatte ihn mit viel zu viel Hingebung geliebt, als daß er nicht bald ein Gefühl von Uebersättigung gehabt haben sollte, wenn er es sich auch selbst abzuleugnen suchte. Indessen glaubte sie wenigstens fordern zu dürfen, daß er sich dankbar bewiese, weil er durch ihre Mitgift zu seiner hervorragenden Stellung gelangt war; und er wiederum meinte, daß der Glanz seines Namens, der auf sie zurückstrahlte, ihr für einen besonderen Vorzug gelten müßte. Mit dem richtigen Instinkt der Liebe machte sie dann in Kurzem die Entdeckung, daß seine Bewerbung viel weniger ihr selbst, als ihrem Gelde gegolten habe, und daß sie sich demgemäß in tiefer Kränkung von ihm zurückzog, ist sehr begreiflich. Doch hätte er sie noch leicht beruhigen und wieder gewinnen können, wenn er sich nur einige Mühe um sie hätte geben wollen. Sie würde sich mit wenigem begnügt haben, da er ihr als der Vater ihres Kindes jetzt doppelt theuer sein mußte. Er aber verletzte sie durch seine Gleichgültigkeit, die er bald gar nicht mehr zu verbergen suchte, immer mehr; und so empfand sie schließlich beinahe Haß und Widerwillen gegen den, dem ihre ganze Seele so gern sich zu eigen gegeben hätte; denn war es nicht eine bittere Schmach, ihm ihre Liebe ohne Rückhalt gezeigt zu haben und damit zurückgewiesen zu sein?

Natürlich war sie jedoch ebenso bemüht, der sie umgebenden Welt diesen Zustand der Dinge zu verbergen, als er, und in diesem einen Punkte stimmten sie wenigstens noch vollkommen miteinander überein. Niemand sollte wissen, wie elend sie sich fühlten. Gleichwohl gab es Jemanden, der ihren beiderseitigen Zustand errieth und endlich genau erkannte, und das war Lucie, die in diesen letzten Jahren fast ebenso viel gelitten hatte, als jene Beiden zusammen.

Bescheiden und demüthig, wie sie sich ehedem unserm jungen Professor gegenüber fühlte, war sie erst durch seine Verheirathung mit einer Anderen sich ihrer tiefen, lang gehegten Liebe für ihn bewußt geworden; aber — sie durfte ihm nicht zürnen, wenn er Jener sein Herz geschenkt hatte. Seine Güte für sie verdiente nur ihre Dankbarkeit, und trotz des großen Schmerzes, dessen sie sich nicht erwehren konnte, dachte sie nicht im Entferntesten daran, ihm aus seiner Wahl einen Vorwurf zu machen. Wenn er glaubte, daß Elsa ihn mehr beglücken würde, als sie es vermocht hätte, so durfte sie nur wünschen, daß er sich darin nicht täuschte. Das beste erschien ihr ja für ihn kaum gut genug.

Indessen beobachtete sie ihn genau, so viel sie noch Gelegenheit fand, ihn zu sehen, und da mußte es ihr gar bald auffallen, daß sein Verhältniß zu seiner Frau nicht das war, was es sein sollte. Ach, und dann entdeckte sie in Kurzem auch, daß ihre Sonne von bösen Flecken verunstaltet wurde. Mit tiefem Kummer mußte sie sich überzeugen, daß er, Arnold, keineswegs ganz der edle, hochherzige Charakter war, den sie in ihm gesehen und so unendlich liebenswerth erachtet hatte. Bei allen seinen Erfolgen darbte er und war unglücklich! — Ihr Ideal lag zertrümmert im Staube, und sie durfte nicht einmal Mitleid mit ihm haben. Anders aber war es mit der armen Elsa, deren ganze Schuld in ihrer vielleicht etwas zu blinden Liebe bestand. (Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frau **Georgine B.** in **Ch.** Wohl ist die glühende Begeisterung für Ideale das Vorrecht der Jugend, doch wer diese Empfindungen unverkürzt mit in's Alter hinübernehmen kann, der ist wahrhaft glücklich. Leider nur wird dies Hochgefühl von den Alltagsmenschen so oft mißkannt und profanirt. Was hohe Begeisterung ist für's Gute an sich selbst, das wird von der klatschenden Menge heruntergedrückt auf das Gebiet der Subjektivität; sie sagt: sie begeistert sich für den Guten, oder: er begeistert sich für die Gute. Wie viel edelstes Empfinden wird dadurch niedergehalten, wie manches hohe Seelenbündniß im Keime erstickt! Zu unserer Schande muß aber gesagt werden, daß dieses Profaniren hauptsächlich von unserem eigenen Geschlechte ausgeht und gegen das eigene Geschlecht geübt wird. Da thäte ein reinigendes Gewitter noth.

A. A. Die Entwickelung der Angelegenheit wird mit großem Interesse verfolgt. Ist Ihnen unser Standpunkt nun klar? Erinnern Sie sich unserer Worte: Es braucht Alles Zeit zum Reifen und was nicht reif wird, das fällt sonst vom Baume? Für weitere Nachrichten sind wir dankbar.

Chiffre A. W. Ihre hygieinische Ausführung hat uns große Freude gemacht; das ist die rechte Art, Achtsamkeit und Nachdenken zu lehren und Zweifelnde zu überzeugen. Wir möchten also bitten, Ihre gut geschulte, „feine Spürnase" noch öfters für die Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" in Thätigkeit zu setzen. Halten Sie nicht auch dafür, daß der Geruchssinn beim Menschen viel zu wenig Berücksichtigung und Ausbildung findet? Wir meinen, ein ungebildetes, schlecht arbeitendes Riechorgan lasse den Menschen ahnungslos in's gesundheitliche Verderben rennen. Belehrung auf diesem Gebiete thut also immer gut.

Haltlose in Pf. Der charakterschwache Mann ist ein Hohn der Schöpfung. Eine haltlose Frau ist für Frauen bemühend. Ein solcher Mann aber ist der wackeren Frau verächtlich, denn ihr natürliches Gefühl will hochschätzen, verehren und sich selbst unterordnen. Von einer haltlosen Mutter wollen wir lieber nicht sprechen, das ist so schlimm wie ein chronisches Uebel.

Hrn. **G. B. G.** Zu Ende der Woche mit Vergnügen nach vorhergegangener Anzeige.

Urania. Wo der Mann die Frau nach seinem Wesen, nach seinem eigenen Fühlen und Empfinden beurtheilt, da werden ebenso sicher Mißgriffe gemacht wie da, wo die Frau an des Mannes Handeln den Maßstab ihres Denkens und ihrer Anschauung anlegt. Es hat Keines das Recht, das Andere nach seiner Art ummodeln zu wollen, aber ein Jedes hat die Aufgabe, das Andere nach seiner Eigenart verstehen und berücksichtigen zu lernen.

Junggeselle in Trauer. Als Mann mit ausgeprägtem Familiensinn empfinden Sie Trauer über Ihre Vereinsamung, und Sie wünschen sehnlich, daß das Glück in Gestalt eines lieben, freundlichen Weibchens bei Ihnen bald Einkehr halten möchte. Wir hoffen, daß Sie nicht zu lange umsonst wünschen müssen.

Frau **E. P.** in **R.-S.** Ihre Frage betrifft ein Thema, das nicht in kurzen Worten Erledigung finden kann. Wir werden später gerne darauf eingehen. Die „Zeichnungen" sind keineswegs „R.-S." entnommen. Daß sie aber dort so ganz genau zutreffen, beweist, daß die Menschen überall dieselben sind. Ihr Argwohn ist also völlig unbegründet. Daß vielerorts die täglichen Hausgeschäfte recht gedankenlos betrieben werden, ist sicher, und daß durch's Nachdenken und Bessermachen viel Verdruß vermieden und Behagen geschaffen werden kann, das haben Sie nun erfahren. Auch im Aufräumen muß Methode liegen.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 815. — **O. C. B.** Originell, feurig, eifrig, stolz, leidenschaftlich; eigensinnig, selbst hart und in Liebe und Haß in's Extreme gehend. Offen bis zur Grobheit, freigebig, produktiven Geistes.

Nr. 816. — **A. L. A.** Sympathisch, freundlich, liebevoll, klaren Verstandes, ohne Materialismus, weiblich, taktvoll; Sie halten auf Anstand, auch für Ihre Familie, und sind hingebend.

Nr. 817. — **H. B. S.** Kaufmännische Fähigkeiten, nur räumen Sie dem Herzen zu viel Macht ein. Wo die Leidenschaftlichkeit nicht mitspielt, ist Ihr Urtheil richtig, Ihre Kritik treffend, Ihr Blick scharf. Sie lieben guten Tisch und sind nicht frei von Sinnlichkeit.

Nr. 818. — **L. R. R. K.** Sie sind liebenswürdig und entgegenkommend, wo Sie es als zweckmäßig erachten. Das liebe Ich erregt Ihre lebhafte Bewunderung. Sie haben rasches und richtiges Verständniß für die Verhältnisse, sind überhaupt sehr intelligent und praktisch, aber flüchtig.

Nr. 819. — **E. B. Z.** Stolz, intelligent, gebildet, aber charakterschwach. Mehr unternehmen als vollenden, melancholisch, verschwiegen, klug, zurückhaltend, aber wahr.

Nr. 820. — **S. C. L.** Leidenschaftliches Temperament, auffahrend, heftig, eigensinnig, rechthaberisch, schlagfertig, humoristisch, witzig. Das Herz dominirt über den Verstand. Leicht begeistert und zwar manchmal überschwänglich.

Nr. 821. — **B. D. Sch.** Geradheit, Offenheit, viel Gerechtigkeitsgefühl. Sie sprechen gerne und sind leicht beweglicher Natur. Liebe zu Komfort, Eleganz, selbst Luxus; Sinn für Geld und Erwerb, aber auch für Kunst und Wissenschaft, wohl auch künstlerische Fähigkeiten. Warmes Herz, Wohlmeinenheit.

Nr. 822. — **Reseda C.** (Treue Freundin der Frauen-Zeitung.) Etwas ängstlich, sparsam, verschwiegen, selbst nicht immer ganz wahr. Viel Gemüth, aber empfindlich, verletzbar und eigensinnig, auch auffahrend. (Materiel ungenügend.)

Nr. 823. — **Thekla Z. in St. Gallen.** Ganz ungenügendes Material; daraus ist nur zu ersehen: Eigensinn, selbst Härte, Selbstgefälligkeit, Energie, Klugheit, Geordnetheit, Fleiß, guter Geschmack.

Nr. 824. — **A. H. in W.** So viel man aus dem wenigen Material schließen kann, sind Sie jung und unerfahren, aber nicht ohne Gewandtheit, von raschem Fassungsvermögen, aber mehr unternehmend, als vollendend. Sie sind offen, selbst naiv.

Nr. 825. — **E. F. S. in B.** Ausgesprochene Wahrheitsliebe, manchmal unkluge Vertrauensseligkeit; Eigensinn und Laune, aber Gründlichkeit, Gediegenheit, Fleiß, Willensstärke. Im Aerger sehr böse.

Nr. 826. — **Alpenrose M.** Nicht ohne Stolz und Leidenschaftlichkeit und auch nicht ohne ideale Bestrebungen. Liebe zur Klarheit, Offenheit, Geradheit neben Verschwiegenheit und Zuverlässigkeit, Takt, Weiblichkeit, harmonische Geistesanlagen, gute Gedankenverbindung, Empfänglichkeit, sensibles, aber tiefes Gemüth, frei von allem Materialismus.

Nr. 827. — **M. T. H. in H.** Sie sind fleißig, gewissenhaft, zuverlässig und von liebevollem Gemüth, besitzen zu wenig Bildung und Selbstbeherrschung. Sie sind praktisch, sehr verständig, von bestimmtem Wollen und, ohne genußsüchtig zu sein, oft recht heiter. Ausdauer fehlt manchmal.

Nr. 828. — **Marie in L. O. 210.** Feiner, kluger Geist, Wahrheitsliebe, Takt, Anstand, Weiblichkeit, Vorliebe für gewisse Speisen. Rasches Erfassen und nicht ohne geistige Interessen. Leicht entmuthigt, wenig Selbstvertrauen, auch Aengstlichkeit; oft fehlt die nöthige Ausdauer, alles Begonnene durchzuführen.

Nr. 829. — **L. P. W. in B.** Etwas Selbstüberhebung, Eigennutz, Traurigkeit, Entmuthigung. Gute Begabung, lebhafte Phantasie, guter Geschmack, überlegte, zuverlässige Gefühle. Offenheit, Sparsamkeit, manchmal Kampf zwischen Verstand und Herz. Gesellige Talente; Sinn für Erwerb.

Nr. 830. — **M. P. C. in A.** Sparsamkeit ohne Engherzigkeit, ziemlich viel Energie. Einfach, ohne Prätention, geordnet, fügsam, warmes Gefühl. Praktisch, verständig, liebenswürdig, selbstständig arbeitender Geist und Assimilationsfähigkeit.

Nr. 831. — **K. F. R. 5.** Selbstbeobachtung, harmonischer Geist, ruhige, selbstlose, liebreiche Natur, aber leicht melancholisch, entmuthigt. Sehr verschwiegen und zurückhaltend, ja nicht immer wahr. Widerspruchsgeist und große Bestimmtheit des Willens.

Nr. 832. — **H. B. in G.** Eitelkeit, Gefallsucht, Streben nach Zierlichkeit, lebhafte Phantasie, unausgereifter Verstand, zu wenig Erfahrung, Egoismus, Ehrgeiz, Heiterkeit, Humor, Mittheilsamkeit, Offenheit, Freigebigkeit, wechselnde Stimmung.

Buxkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder **Fr. 3. 25 per Meter**, garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.**, Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [757—1

Farbige und schwarze seidene Sammte, Plüsche, Baumwollsammte ꝛc. von Fr. 1.55 bis Fr. 45. — per Meter versendet meter- und stückweise portofrei das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** — Muster umgehend. [293—6

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inserataufträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht:

829] Eine junge, gut erzogene Tochter welche in den Hausgeschäften bewandert ist, waschen und putzen kann, findet eine Stelle in einem Privathause als **Stütze der Hausfrau.** Ohne gute Zeugnisse ist jede Anmeldung unnütz.
Offerten richte man gefl. an die Expedition d. Bl. sub Chiffre B 829. [829

Eine der Lehre entlassene Tochter sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Lingerie-Geschäft, in welchem auch Gelegenheit zum Bügeln geboten ist. — Gefl. Offerten sub Chiffre Z 803 befördert die Exped. d. Bl. [803

Eine brave, gut gesittete Tochter aus achtbarer Familie, ca. 19 Jahre alt, welcher beide Eltern gestorben sind und in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist, sucht Stelle bei einer honneten, katholischen Familie als **Stubenmädchen.** Der Eintritt könnte auf Anfang November erfolgen. Gefl. Offerten sub Chiffre M 832 bef. d. Exp. d. Bl. [832

Eine Tochter aus besserer Familie, 17 Jahre alt, sucht eine Stelle in St. Gallen oder Umgebung in einer bessern Familie, eventuell noch zur Beihülfe in einem Ladengeschäfte. Familiäre Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen.
Gefl. Offerten sub Chiffre D 830 befördert die Expedition d. Bl. [830

Gesucht.

821] Für sofort ein treues williges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte etwas versteht. Familiäre Behandlung. Ohne gute Zeugnisse unnütz, sich zu melden. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Chiffre M D 821.

Ein gesundes, starkes Mädchen, welches schon mehrere Jahre dient, wünscht Stelle in einem Hotel, wo es das **Kochen** unentgeltlich erlernen könnte. Gefl. Offerten sub Chiffre K 834 befördert die Expedition d. Bl. [834

Gesucht:

Eine junge, gebildete Tochter von gutem Hause aus der französischen Schweiz. Dieselbe hat **französische Conversationsstunden** an eine Tochter zu ertheilen. Im Sommer Aufenthalt auf dem Lande, im Winter in der Stadt. Photographie erwünscht. — Näheres durch **Frau Suidter-Hauser, Villa Sternmatt, Luzern.** [831

Gesuch.

837] Eine junge Tochter von 21 Jahren aus guter Familie sucht Stelle als **Gesellschafterin** zu einer einzelnen Dame, als **Stütze der Hausfrau,** oder sonst eine ihren Fähigkeiten angemessene Anstellung. Dieselbe spricht deutsch, französisch und etwas englisch, ist musikalisch gebildet, in der Handarbeit bewandert und versteht das Zuschneiden von Damen- und Kindergarderobe.
Offerten befördert unter Chiffre M 837 die Expedition d. Bl.

Ein treues, fleissiges Mädchen sucht eine Stelle, um die französische Sprache gründlich zu erlernen. Etwas Lohn erwünscht. — Gefl. Offerten sub Chiffre M 810 bef. die Exped. d. Bl. [810

Töchterpensionat **Dedie-Juillerat** in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

Walliser-Trauben

prämirt: [771
Lausanne 1885 — Neuenburg 1887
das Kistchen von brutto **5** Kilos
franco zu **Fr. 4. 50**
versendet
R. Julier, Weinbergbesitzer
in **Sitten,**
ältester Traubenversender im Wallis.

Zu verkaufen.

833] In einer fruchtbaren Gegend am Bodensee wäre ein sehr schönes arrondirtes **Besitzthum** mit prächtigem Obst-, Gemüse- und Blumengarten, mit Scheune und zirka 4—5 Jucharten vom besten Wiesland, mit vielen Obstbäumen der besten Sorten bepflanzt, zu verkaufen. Das Wohnhaus ist mit laufendem Brunnen und Waschküche versehen, enthält 14 Zimmer, wovon 8 heizbar und eines mit Balkon mit schönster Aussicht auf den See und die Gebirgswelt. — Das Ganze ist auf's Comfortabelste eingerichtet und würde sich, weil nächst der Bahnstation gelegen, für jegliches Geschäft eignen.
Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Berner-Leinwand

für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch-** und **Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84

Walther Gygax, Fabrikant, in **Bleienbach** (Langenthal).

Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit.

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Auszehen und Spalten der Haare,** frühzeitigem **Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. – Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. **Locken** zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

(H 2663 Q) [711]

Piano!!!

Besonderer Verhältnisse wegen wird ein neues ausgezeichnetes **Piano** bedeutend unter dem Fabrikpreise verkauft. **Garantie fünf Jahre.** Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [813

Das beste Heilpflaster

gegen Flechten, bösartige Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen u. alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte

Schrader'sche Pflaster (Indianpflaster)

von Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttg. In **3erlei Nummern,** deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. [126

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Waldstadt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut a. Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz. Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Aechtheit und Reinheit garantirt.

Direkter Import. — Preisliste franco.

	Fr.		Fr.
Malaga oro fino, rothgolden	1. 60	**Oporto fino,** roth	1. 50
Malaga oro superior, do.	2. —	**Oporto extra superior,** roth	2. —
Jerez fino del Coude (Sherry)	1. 50	**Madeira fino**	1. 50
Jerez amoroso (Sherry)	2. —	**Madeira superior**	2. —
Jerez oro superior (Sherry)	2. 50	**Marsala superior**	2. —
Moscatel superior, feiner, süsser Dessertwein	2. —	**Flor del Priorato,** Sanitätswein, roth, herb od. süss	1. 20

die ganze Flasche, in Kisten von 12 Flaschen an, auch in verschiedenen Sorten, Flaschen und Packung frei, ab Basel; in Gebinden billiger. [430

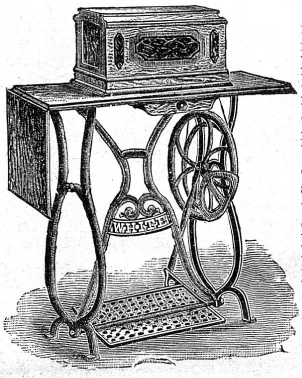
Pfaltz Hahn & Cie.

Barcelona, Basel & München

Hoflieferanten I. M. der Königin-Regentin von Spanien.

Grosse Auswahl in feineren Sorten.

Die White-Nähmaschine.



Sie ist die beste und einfachste Nähmaschine der Neuzeit. Sie ist von so einfacher Konstruktion, dass es wenig oder gar keiner Unterweisung bedarf. Es ist die am leichtesten gehende Maschine und die geräuschloseste, welche es gibt, Eigenschaften, die von Frauen bei der Wahl einer Nähmaschine nie übersehen werden. Sie hat das beste Trittbrett von irgend einer Nähmaschine, derartig konstruirt, dass der leichteste Druck sie in Bewegung setzt, ohne selbst die zartesten Frauen zu ermüden. Sie hat ein selbsteinfädelndes Schiffchen, eine selbsteinsetzende Nadel und näht tadellos die leichteste Seide und Muslin bis zu den dicksten Wollen- und Baumwollstoffen. Schriftliche Garantie fünf Jahre. Prospekte und Auskunft franko und gratis.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

Franz Spiess-Kubli, Glarus.

Patentirte

Gesundheits-Unterkleider

mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.

Vorderseite

Hemden, Unterjacken und **Unterhosen** für Herren und Damen, in **garantirt reiner Wolle.**

Rückseite

Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in **Frauenfeld.**

Dépôts: **Basel:** J. Müller-Hoffmann; **Aarau:** Erny-Fæssler; **Baden:** J. Kaufmann; **Herisau:** Nef & Baumann; **Luzern:** Wismann-Hofstetter; **Rorschach:** Frau Huber-Koller; **St. Gallen:** Gonzenbach & Specker; **Schaffhausen:** A. Pfeiffer & Sohn; **Weinfelden:** Wittwe Ausderau; **Winterthur:** Graf-Weiss; **Wyl:** Otto Steger; **Zürich:** J. Hœfliger & Cie. [836

Cataloge gratis.

[20

VEVEY — CHOCOLAT — VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

Niemand

versäume es, bei Bedarf unsere Muster-Collection zu verlangen; dieselbe wird franco zugesandt und enthält eine prachtvolle Auswahl einfacher bis feinster Stoffe für Damenkleider und Regenmäntel, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffe. Preis per Meter oder Elle **sehr billig.** Versandt franco. Modebilder gratis. Grosse Confections-Magazine **Wormann Söhne, Basel.** [792

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer, Apotheker** in **Bern.**

Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemässem, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis **Fr. 2. 50.**
24] Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y)

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [220

— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen.** —

General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, **Basel.**

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22

(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets:
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— **Preisangabe erwünscht.** —

Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.

[94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte von **Carl Osswald** in **Winterthur.**
Ceylon in Original-Packung:
1 Paquet von 2 engl. Pfd. (906 Gr.) **Fr. 7.** —
1 „ „ 1 „ „ (453 Gr.) „ **3. 50**
1 „ „ 1/4 „ „ (113 Gr.) „ **1. 20**
Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per 1/2 Kilogramm . . . . **Fr. 4. 25**
Franco gegen Nachnahme. Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [800

Mit allen Nouveautés
zur Herbstsaison

assortirt, empfehle reichhaltig am Lager:
Soutache-Galons, schwarz und farbig.
Atlas-Agrement, abgepasst u. pr. Mtr.
Taillen-Garnituren von den billigsten bis feinsten, in allen Modefarben.
Tabliers, gestickte Einsätze, Eckengarnituren.
Spitzen in Seide und Wolle.
Spitzen für Lingerie in Leinen und Baumwolle, Häkelborten.
Spitzen in crême, écru und weiss, für Rouleaux etc.
Spezialität in **Passementerie-** und **Perlmutterknöpfen.**
Mercerie-Artikel etc., **Marabout, Plüsch** etc.
Fabrikation von **Passementerie** für **Möbel, Teppiche** etc., für **Confection** jeder Art.
819] Hochachtungsvoll
J. D. Scheitlin Sohn,
Posamentier, **St. Gallen.**

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD 252
NEUCHATEL (SUISSE)

Vernickeln
Versilbern
Vergolden
besorgt prompt und billigst auch bei den grössten Aufträgen
die galvanoplastische Anstalt von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,
791] **Börsenplatz, St. Gallen.**

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

Geehrte Familie!
Haben Sie Bedarf in **Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mädchen-Confection,** so verlangen Sie gefl. den reich illustrirten Katalog von
Wormann Söhne, St. Gallen
zur Stadtschreiberei
und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen Versandt-Bedingungen** genauen Aufschluss. [835

In der Wirksamkeit

und im guten Erfolge, nicht in seitenlangen Annoncen und Reklamen, liegt die Empfehlung eines sog. **Hausmittels.** Als ein solches für alle Bevölkerungsklassen haben sich bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** seit 30 Jahren
— **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen** —
ihrer überraschenden Wirksamkeit wegen bei Gross und Klein eingebürgert. Dieselben sind von in- und ausländischen Medizinalbehörden konzessionirt und von angesehensten Aerzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen von sehr angenehmem Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu haben durch folgende Apotheken: **St. Gallen: Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler. Altstätten: Sailer. Lichtensteig: Dreiss. Rapperswil: Helbling. Rorschach: Rothenhäusler. Uznach: Streuli. Herisau: Hörler, Lobek. Trogen: Staib. Heiden: Thomann.** Durch folgende Handlungen: **Flawil: B. Weyer. Oberutzwil: A. Detsch. Rheineck: Hermann Lutz, Sohn. Wattwil: H. Steffan. Wil: C. J. Schmidweber.** Ferner durch nachstehende Apotheken: **Chur: Heuss, Lohr, Schöneker. Davos: Ammann, Dr. Reinhardt. Samaden: Mutschler. Thusis: Huber. Glarus: Greiner, Marty. Frauenfeld: Schilt, Dr. Schröder. Arbon: Müller. Bischofszell: v. Muralt. Steckborn: Hartmann. Schaffhausen: Glas-Apotheke** und **Apotheke z. Klopfer. Zürich: Brunner** z. Paradiesvogel, **Eidenbenz & Stürmer, Strikler, Härlin,** Bahnhofstrasse. **Winterthur: Gamper, Naumann, Schmid, Schneider.** (H 2842 Q) [769

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Seguey
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.
[429] (8043)

Brooke's Putz-Seife
(Affen-Marke).

Diese unübertreffliche Putzseife hat sich in Amerika, England und Belgien seit Jahren in bereits allen Häusern eingebürgert. **Wer sie einmal versucht, gebraucht sie immer.** Sie reinigt 10 Mal schneller als jedes andere Mittel und zwar viel besser und viel billiger. Brooke's Putzseife reinigt alle Haushaltungsgegenstände, alle Küchengeräthe, Bestecke, Stahl, Messing, Kupfergeschirr, Marmor, Spiegel, Fenster, Holz- und Steinböden, Wachstücher, Oelfarbenstrich etc., macht blinkende Feuerherde, glänzende Pfannen und Kannen, fleckloses Irdengeschirr, reinigt Alles, **nur nicht Kleider. Jede Hausfrau merke sich, dass Brooke's Putzseife wie kein anderes Mittel die schwärzesten Küchenhände weiss und sammetweich macht. Preis nur 25 Cts.** — Zu haben bei: **Carl Baumgartner,** 6 Multergasse; **J. Klapp,** Droguerie z. Falken; **A. Füllemann,** 17 Speisergasse; **J. A. Wegelin-Schwarz,** 38 St. Jakobstrasse; **P. L. Zollikofer** zum Waldhorn; **W. Bion-Herzog; Johannes Schlatter; J. Osterwalder-Dürr's** Sohn; **A. Wartenweiler,** Löwen-Apotheke, **St. Gallen; C. Rothenhäusler,** Apotheker, **Rorschach.** (H 4207 Q) [7
— Alleiniger Vertreter: —
Robert Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

Wecker-Uhren,

vom billigsten, gewöhnlichen Messing-Wecker bis zu den elegantesten Stell- und Hänge-Weckern versendet gegen
828] Nachnahme mit Garantie
Th. Stierlin, Uhrmacher, **Rorschach.**
Versandt-Catalog gratis und franco.

Lederteppiche,

die solidesten aller Thürvorlagen,
744] **per Stück Fr. 3. 50;**
Schuhwaaren
aller Art in solider und schöner Arbeit, zu billigen, festen Preisen, empfiehlt
Anstalt Brüttisellen.
Zu haben in allen bekannten Dépôts.

Ein Fingerzeig.

823] Dem Kranken und Hülfesuchenden wird es oft recht schwer, den richtigen Weg zur Heilung zu finden, namentlich im geliebten Schweizerland, wo die Zeitungen von Annoncen dieser Art überfüllt sind. Der Zweck dieser Zeilen soll der sein, durch eigene Erfahrung Etwas zu loben und zu empfehlen, welches es in vollem Masse verdient. Schreiber dieses sah Herrn Rudolf Wetach, Heizer in Thun, nach jahrelangem Leiden des Magens endlich wieder genesen. Ebenso erging es Frau Demuth in Schönenwerd bei Aarau. Ferner ward Herrn J. Giesling's Sohn in Matten bei Interlaken von schwerem Verdauungsleiden, das ihn dem Tode nahe brachte, noch rechtzeitig befreit. Ganz besonders glücklich aber schätzt sich Herr Gottlieb Leuenberger in Leiniswyl bei Klein-Dietwyl, sein 20 Jahre währendes Magenleiden gehoben zu sehen. Auch Jakob Leutwiler in Steffisburg bei Thun kann Gott nicht genug loben, endlich Erlösung von 13jährigem Magenkatarrh gefunden zu haben. Herr J. Koch bei der Gotthardbahn in Luzern litt 8 Jahre und sah das peinlichste aller Leiden, den Magenkatarrh, schwinden. Doch Herr Moser, weiland Lehrer in Besenbüren (Kt. Aargau), sagt wörtlich: „Der göttlichen Vorsehung sei Lob und Dank für meine schnelle und radikale Heilung von meinem so schmerzhaften Magenleiden. Möge solche Hülfe stets bestehen und so nach und nach in jedem Erdstrich, in jedem Palast und in jeder Hütte, wo immerhin Verdauungskranke sind, Aufnahme finden."

Sind noch weitere Zeugnisse nöthig? Es könnte wohl eine viel grössere Anzahl Geheilter genannt werden, doch wozu? Der Hoffnungslose und nochmals Vertrauende mag sich per Postkarte als Leidender melden, alles Nähere wird kostenlos mitgetheilt. Briefe werden erbeten durch die **Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg** unter Chiffre **„J. J. Friedrich".**

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. **Keine Schminke!** Preis Frs. 1.50. Opt.-Dep. **A. Büttner.** Apoth., **Basel.** [879

Handschuhe
(eine Partie fleckige billig)
799] empfiehlt
G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Bienenhonig

eigener Zucht, ausgeschleudert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à **Fr. 2.** — per Kilo [743
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).

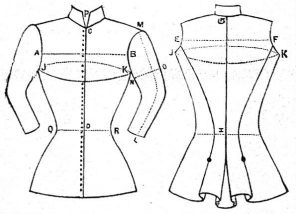
Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
in Büchsen à **Fr. 4.** — per 1/2 K°, **Fr. 2. 20** per 1/4 K°,
343] **Fr. 1. 20** per 1/8 K°. (M 5763 Z)
Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Die diesjährigen Neuheiten
meiner Fabrikate in [783

Kinderhandarbeiten,
Fröbels echten Spielgaben,
Kinderbeschäftigungen etc.

bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen.
— Cataloge gratis und franco. —
Ansichts-Sendungen bereitwilligst.
Winterthur. **Carl Käthner.**

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Taillen
nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Taillenlänge vornen,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542
L M . . . Aermellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenweite,
Q R . . . Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigefügt.
Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen.** Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zéénder
Tricot-Fabrik Basel.

Für Neubauten, [804
Wohnungseinrichtungen etc.
empfehle mein reichhaltiges Lager in

Vorhängen aller Art

abgepasst und am Stück,
gestickte und franz.-engl. Guipures.
Vadianstrasse 19 St. Gallen **Egli-Lutz** hinter der Helvetia.

---

[38]

Bündner Wolltuch.

Dieses vorzügliche, einheimische Fabrikat für Herren- und Knabenkleider, 9/4 breit, per Meter **Fr. 8. 60** (per Elle **Fr. 5. 20**) empfiehlt in hübscher Auswahl
L. Aug. Schneider,
798] z. „Oelblatt", Gallusstr., St. Gallen.

Müller's Kokosnussbutter wird von ersten Aerzten und Chemikern rühmlichst empfohlen und ist in zahlreichen Familien und Anstalten eingeführt. Viele Atteste und Empfehlungen liegen vor. — Die **Conservenfabrik in Frauenfeld** schreibt u. a.: „Wir möchten hiemit Jedermann empfehlen, wenigstens einen Versuch zu machen, und wir sind überzeugt, dass sich Müller's Kokosnussbutter bald bei uns einbürgern wird." — **Sprüngli & Sohn in Zürich** bemerken: „Wir erklären gerne, dass wir Müller's Kokosnussbutter erprobt und als in jeder Beziehung gut befunden haben." — Herr **Fischer, Bäcker in Basel,** theilt mit: „Müller's Kokosnussbutter eignet sich punkto Fettgehalt und feinem Geschmack vorzüglich zu Backwerk und für die Küche." — **Preis per Pfund à Fr. 1.**

Feinstes Kochfett von reinem Geschmack wie Butter, per 4-Pfund-Büchse à Fr. 4.
Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
785] **F. Henne,** Schmidgasse 10, **St. Gallen.**

Direkt bezogene, garantirt reine [782

Malagaweine

in Flaschen à **Fr. 1. 80, 2. —, 2. 50** und **3. 50** (achtjährig),

Medicinal-Tokayer

von Ern. Stein, in Flaschen à **Fr. 1. 50, 2. 50** und **3. 50,**

Cognac, Rhum, ächtes Zugerkirschwasser

empfiehlt offen und in Flaschen

Friedr. Klapp, Droguerie z. Falken, Marktplatz, St. Gallen.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
London 1887: **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
Das Diplom der Goldenen Medaille
der **Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888** — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866. **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866.

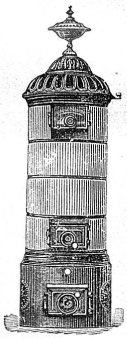
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte,			180 cm.	lang,	150 cm.	breit	Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen,	3	Pfd.	Halbfl.,	120	„	60	„	„	8
Zweischläfige Unterbetten,	6	„	„ „ „	190	„	135	„	„	19
Einschläfige Deckbetten,	6	„	„ „ „	180	„	120	„	„	18
Einschläfige Hauptkissen,	2 1/2	„	„ „ „	100	„	60	„	„	7
Ohrenkissen,	1 1/2	„	„ „ „	60	„	60	„	„	5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5	„	sehr feinem Flaum	180	„	150	„	„	31
Einschläfige Flaumdüvet,	3	„	„ „ „	152	„	120	„	„	22
Kindsdeckbettli,	3	„	Halbflaum	120	„	100	„	„	9
Kindsdeckbettli,	2	„	„ „ „	90	„	75	„	„	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, **hochfeiner Flaum,** pfundweise à Fr. 5.

Heinr. Weber, St. Gallen
(Nachfolger von Wilh. Koch)
Nähmaschinenhandlung
Garn, Seide, Oel, Nadeln, Maschinentheile
Eigene Reparaturwerkstätte
766] aller Systeme Nähmaschinen.

Beste Lokalheizung!



Patent-Ventilations-Füllöfen für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirthschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.
Feine Salon-Oefen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococco-Styl. Oefen mit Einfeuerung im Gang.
Spezial-Oefen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [646
Heiniger & Wegmann
(vorm. Schnell & Schneckenburger)
Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

Richters Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das **beste** und **billigste Geschenk** für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder **jahrelang damit spielen können.** Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme **nur** Kasten mit Fabrikmarke „Anker" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese **vorher** das farbenprächtige Buch: **„Des Kindes liebstes Spiel",** welches kostenlos übersenden:
F. Ad. Richter & Cie., Olten. [926

Ein ausgezeichnetes
Hühneraugenmittel
ist erhältlich bei **Frau Fehrlin,** Schlossers, Gartenstr., **St. Gallen.** [1017

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [553
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.